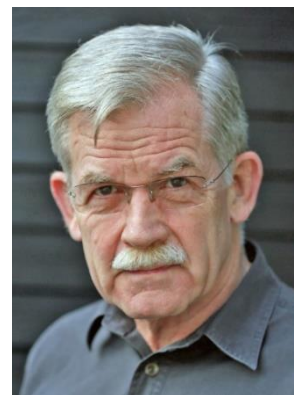


Dr. Michael Popović

In den 80er Jahren u. a. als Dezernent der Bundesärztekammer tätig. Bei der Landesärztekammer Hessen 1987–2010 hauptamtlich als Hauptgeschäftsführer und Geschäftsführender Arzt tätig. Ab 1990 einer der führenden Berater für den Aufbau der Tschechischen Ärztekammer und die Entwicklung des tschechischen Krankenversicherungsgesetzes. Familiäre Wurzeln in Leitmeritz (Litoměřice), starkes Engagement für die Sudetendeutsche Familienforschung.



Michael Popović

- 1) Die Corona-Krise war eine Herausforderung sowohl für die Nationalstaaten als auch für die Europäische Union. Halten Sie die Gewichtung der politischen Kompetenzen – gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Krise – zwischen beiden politischen Ebenen für ideal?

Wie sich im Verlauf der vergangenen Wochen gezeigt hat, haben sich die Strukturen und Verantwortlichkeiten auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene bewährt. Dies gilt vor allem im internationalen Vergleich, auch zu den anderen europäischen Staaten. Der Katastrophen- und Gesundheitsschutz hat trotz einiger Mängel und Anlaufschwierigkeiten, die aus nicht hinreichender Planung der Daseinsvorsorge, Bevorratung und Übung resultieren, letztlich funktioniert. Gleichwohl ist zu diesem Risikomanagementsystem erneut festzustellen, dass unterlassene organisatorische, unternehmerische und medizinische Vorsorgemaßnahmen, die verantwortlich dafür sind, dass Schäden zu nicht behebbaren Folgen oder gravierenden Ausfällen führen, besondere forensische, haftungsrechtliche, wirtschaftliche und strafrechtliche Bedeutung haben. Die Kosten eines Großschadens, auf der Basis einer betriebswirtschaftlichen Gesamtkostenrechnung ermittelt, gehen weit über die denkbaren Entschädigungsleistungen der Versicherer hinaus.

- 2) Haben Sie vor der Corona-Krise Stimmen unter Gesundheitsexperten oder Medizinern in ihrem Land vernommen, die vor einem solchen Szenario gewarnt hatten? Hätte man dies alles auf bestimmte Art und Weise voraussehen können?

Als in Fragen des Gesundheitsschutzes, Katastrophen- und Zivilschutzes Erfahrener muss ich dies mit Ja beantworten. Auf entsprechende Bedrohungsszenarien mit hochkontagiösen Krankheitserregern wurde die Politik auf Landes- und Bundesebene immer wieder hingewiesen. Dies gilt vor allem für die Gefahr des Wiederauftretens von hochpathogenen Erregern wie Masern und Typhus, Influenza-Pandemien mit Virusvarianten und Ausbreitung von Ebola, Lassa-Fieber, Marburg, Krim-Kongo, MERS-CoV, Pockenvarianten sowie die Lungenpest, um nur einige zu nennen. Die Anwendung biologischer Kampfstoffe mit bioterroristischem Hintergrund (z. B. Milzbrand) ist auch zu erwähnen. In einer Reihe von Kongressen, Vorträgen und Publikationen (14) habe auch ich auf diese Bedrohungslagen in den Jahren 2000 bis 2010 immer wieder hingewiesen. Besonders erwähnt werden muss der Bericht zur „Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz Bund 2012“, Bundestag Drucksache 17/12051 vom 17.01.2013, Anhang 4, Pandemie durch Virus „Modi-SARS“, Stand 10.12.2012.

- 3) Waren Maßnahmen wie die allgemeine Maskenpflicht in Tschechien bzw. die Grenzschließung Ihrer Meinung nach aus medizinischer Hinsicht angemessen und sinnvoll?

Wesentliches Ziel der notwendigen Maßnahmen war und ist es die infektiösen Hotspots zu identifizieren, Infektionsketten zu erkennen und zu unterbrechen sowie Hygienemaßnahmen strikt einzuhalten. Länder, die dies früh veranlasst haben, scheinen die regionalen Infektionsquoten und Erkrankungsfälle besser im Griff zu haben mit der Folge, dass der „Lockdown“ schrittweise und kontrolliert gelockert werden kann.

- 4) Sie sind mit dem Gesundheitssystem in den beiden Ländern gut vertraut. Was könnten die Länder Ihrer Meinung nach hier von ihrem Nachbarn lernen?

Aus meiner Sicht hat das tschechische Gesundheitswesen in den vergangenen Jahren im internationalen Vergleich zunehmend gut abgeschnitten. Dies ist auch eine Folge des Transformationsprozesses im Gesundheitswesen nach der samtenen Revolution und der seinerzeitigen engen bilateralen Zusammenarbeit Deutschland - Tschechien und der Anwendung europäischer Regelungen.

- 5) Ebenso wie an das Kriegsende vor 75 Jahren erinnern wir in diesem Jahr auch an den Beginn der Vertreibung der Sudetendeutschen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

Hier sind wir allgemein weiterhin auf einem sehr guten Weg. Betont werden muss, dass es eine Reihe von Leuchtturmprojekten, vor allem der nachrückenden Generation gibt, die unbedingt gefördert werden müssen. Das Herz im Zentrum Europas ist ja erfolgreich reanimiert worden, auch wenn vereinzelt Betonköpfe dies zu verhindern versucht haben.

- 6) Die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, aber auch Wissenschaft oder Kunst?

*Der Transformationsprozess im Gesundheitswesen der ČSSR, ČSFR, ČR muss als erfolgreich bewertet werden, auch wenn es gerade in den 1990er Jahren erhebliche Finanzierungsprobleme gab. Die Umstrukturierung der Versorgungsstrukturen, der medizinisch-wissenschaftliche Austausch und die internationale Zusammenarbeit haben insgesamt eine sehr positive Entwicklung genommen. Mit Blick auf das heutige Gesundheitssystem der USA muss ein Beitrag tschechischer Autoren im Journal of the American Medical Association (JAMA) 1994 erwähnt werden.¹ Nicht zuletzt sei daran erinnert, dass auf Vorschlag von deutscher Seite (Prof. Dr. Dr. h.c. Karsten Vilmar) 1999 Professor Jaroslav Blahoš MD, DrSc. zum Präsidenten der Weltärztebundes gewählt wurde. Durch das Engagement vieler privater Initiativen, von NGOs und Wissenschaftler*innen, in den letzten Jahren auch politischer Initiativen, hat sich auch das kulturhistorische Verständnis der gemeinsamen Wurzeln in Böhmen Mähren und Schlesien erheblich verbessert. Der bessere Zugang zu archivierten Quellen durch digitale Medien, vor allem aber die bemerkenswerte Hilfsbereitschaft von Mitarbeiter*innen von Museen, Archiven und Kommunen fördern die ideologiefreie Bewegung "back to the roots". Auch für die Erforschung epigenetischer Zusammenhänge ist dies von Bedeutung.*

¹ Massaro TA, Nemeč J, Kalman I.: Health system reform in the Czech Republic. Policy lessons from the initial experience of the general health insurance company. Journal of the American Medical Association. 1994;271(23):1870–4.

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarben in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

Gerade die aktuelle, von Covid 19 geprägte politische Situation lässt erkennen, dass handlungsfähige demokratische Strukturen und Exekutivorgane in der Bevölkerung eine Zunahme an Akzeptanz erfahren. Die freiheitlich-rechtsstaatliche Grundordnung bewährt sich auch in der Krise.

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzsicherungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt für die Menschen. Welche konkreten Auswirkungen beobachten Sie schon jetzt bzw. befürchten Sie künftig auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

Seit 1990 war ich über hundert Mal als Berater im Gesundheitswesen und Familienforscher in der Heimat meiner Vorfahren. Sehr zu bedauern ist natürlich, dass die bestehenden persönlichen Beziehungen, die sich in den vergangenen dreißig Jahren so positiv entwickelt haben, grenzüberschreitend derzeit mehr als erschwert sind. Die digitale Kommunikation kann dies nur unzureichend kompensieren. Schmerzlich ist, dass auch ich erstmals seit der Samtenen Revolution Reisen, Vorträge und persönliche Treffen in der Tschechischen Republik absagen und auf unbestimmte Zeit verschieben musste. Die so erfolgreichen Aktivitäten der Sudetendeutschen Familienforschung und kulturhistorische Gemeinschaftsprojekte leiden derzeit sehr.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien